

## 2 Bevölkerung- und Siedlungsdynamik im Grenzgebiet Nordburgenland und Bratislava

Vera Kapeller

### 2.1 Städtische versus ländliche Strukturen im Grenzgebiet Nordburgenland und Bratislava

Für das Untersuchungsgebiet Nordburgenland und Bratislava ist charakteristisch, dass hier zwei gegensätzliche Siedlungssysteme aufeinanderstoßen. Das weiterhin ländlich geprägte Gebiet des Nordburgenlandes und des Bezirks Neusiedl am See grenzt im Nordosten an den dichtbesiedelten Raum der Hauptstadt der Slowakischen Republik – Bratislava.

Bis zur Grenzöffnung 1989 spielte diese Tatsache keine wichtige Rolle für die Bevölkerungs-, Wohnungs- und Siedlungsentwicklung. Spätestens seit dem Beitritt der Slowakei zur EU 2004 und verstärkt seit dem Beitritt zum Schengenabkommen 2007 hat sich die Situation geändert. Die Großstadt Bratislava breitet sich, ähnlich wie dies schon viele Jahrzehnte zuvor auch in anderen Stadtagglomerationen Amerikas, Asien und Europas

der Fall war, räumlich erheblich aus. Dabei werden das Umland und die bisher ländlichen Gebiete für Wohnzwecke, den Bau neuer Industrie- und Einkaufszentren usw. vereinnahmt. Bevor auf die Problematik der Wohnungssuburbanisierung Bratislavas und ihre Auswirkungen auf das Nordburgenland eingegangen wird, muss zuerst die Frage nach der Definition der beiden siedlungsspezifisch gegensätzlichen Begriffe ländlich und städtisch gestellt werden.

Eine genaue Definition der Begriffe Stadt und Land ist allerdings nicht möglich. Zum Begriff des „städtischen“ bzw. der Urbanität und Urbanisierung gibt es mehrere Ansätze. Häusserman und Siebel (1992: 7 ff.) unterscheiden zwischen fünf Definitionen der Urbanität und stellen gleichzeitig fest, dass die Kon-

Abb. 14: Satellitenbild des Untersuchungsraums







Abb. 15: Blick von der Burg Bratislava in Richtung Altstadt



Abb. 16: Blick von den Golser Weingärten in Richtung Mönchhof

zepte der Urbanität bereits überholt sind. „Die herkömmliche Vorstellung von Urbanität ist – so lässt sich zusammenfassend feststellen – an vorindustriellen Stadtstrukturen, an die bürgerliche Lebensweise und deren soziale Voraussetzungen, an die ausbeutende Beherrschung der Natur und an räumliche, demographische, ökonomische Expansion gebunden. Die modernen Stadtvorstellungen, die seit der Jahrhundertwende entwickelt wurden, versuchten dieses Defizit zu überwinden, führten aber mit ihren Einseitigkeiten in neue Sackgassen“ (EBENDA: 16).

Die Definition des „Ländlichen“ ist heute ebenfalls nur schwer möglich. Die Beschreibung des Dorfes als eine in sich

geschlossene Lebens- und Siedlungsform mit engen Sozialbeziehungen, mit einer starken Verbindung mit der Landschaft, der Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Produktion, wo das private Einfamilienhaus die vorherrschende Wohnform darstellt sowie das Fehlen diverser infrastruktureller Einrichtungen festzustellen ist, ist heute weitgehend überholt.

Der Stadt wurde in diversen Theorien durch die Wissenschaft die Rolle des Innovators eingeräumt, was heute ebenfalls nicht mehr haltbar ist. Die Forschungsansätze hießen Stadt-Land-Gegensatz (Dichotomie) und später Stadt-Land-Kontinuum. In der Sachkultur etwa wurden Stadt-Land-Modelle ausge-

Abb. 17: Bratislava, Blick von der Siedlung Dlhé Diely in Richtung Nordosten





**Abb. 18:** Frauenkirchen, Bauernmarkt



**Abb. 19:** St. Andrä am Zicksee, Blick auf den See

arbeitet, die auf die Übernahme städtischer Muster (kulturelle Phänomene, Bau- und Wohnformen, Trachten) im ländlichen Raum hindeuten. In den Kulturwissenschaften hat die Diffusionsforschung der städtischen, bürgerlichen Kultur die Rolle des Innovators eingeräumt und die ländliche Kultur in der Regel, aufgrund der Übernahme diverser bürgerlicher Kulturmuster, lediglich als eine rezipierende Kultur verstanden (MAYER 2004a; MAYER 2004b). Diese Ansätze sind heute ebenfalls überholt.

In der Statistik werden heute einige Klassifikationen von Stadt und Land verwendet, welche auf der Bevölkerungsdichte und einem Distanzfaktor zu den städtischen Zentren basieren.

Die Regionaltypologie der OECD klassifiziert etwa die NUTS-3-Regionen auf der Gemeindeebene anhand der Bevölkerungsdichte in drei Kategorien. In einem ersten Schritt werden die Gemeinden mit weniger als 150 Einwohnern/km<sup>2</sup> als ländlich bezeichnet (STATISTIK AUSTRIA 2012: 2). Eine NUTS-3-Einheit wird dann als „überwiegend ländlich“ klassifiziert, wenn mehr als 50% der Einwohner in „ländlichen“ Gemeinden wohnen. In einer als „überwiegend städtisch“ klassifizierte NUTS-3-Einheit liegt der Anteil der Bevölkerung in „ländlichen“ Gemeinden unter 15% der Gesamtbevölkerung (EBENDA: 3).

**Abb. 20:** Podersdorf, Neusiedler See mit Leuchtturm





Die Stadt-Land-Typologie der Europäischen Kommission basiert auf einem zweistufigen Verfahren anhand dessen die Bevölkerungsdichte basierend auf einem 1-km-Raster in städtische und ländliche Gebiete auf NUTS-3-Ebene definiert werden. In der ersten Stufe wird zwischen städtischen Ballungen mit mehr als 300 Einwohnern/km<sup>2</sup> und ländlichen Rasterzellen mit weniger als 300 Einwohnern/km<sup>2</sup> unterschieden.

Eine NUTS-3-Einheit wird als „überwiegend ländlich“ klassifiziert, wenn mehr als 50% der Einwohner in „ländlichen Rasterzellen“ leben, als überwiegend städtisch, wenn der Anteil der Bevölkerung in ländlichen Rasterzellen unter 20% der Gesamtbevölkerung liegt (EBENDA: 4). Eine weitere Stadt-Land-Typologie der Europäischen Kommission beruht auf der Erreichbarkeit, d.h., diese wird anhand von Fahrtzeiten, also eines Distanzfaktors, zwischen Stadt und Land festgestellt (EBENDA 5 f.).

Beim Vergleich der Karte mit der Bevölkerungsdichte in Österreich mit jener der in der Slowakei wird offensichtlich, dass die überwiegend ländlich strukturierte Region Nordburgenland mit einer Bevölkerungsdichte von unter 150 Personen/km<sup>2</sup> – also bis 1989 ein peripheres Gebiet – sich nun direkt im Umland der slowakischen Hauptstadt Bratislava mit einer viel höheren Bevölkerungsdichte von bis zu 13.977 Personen/km<sup>2</sup> befindet.

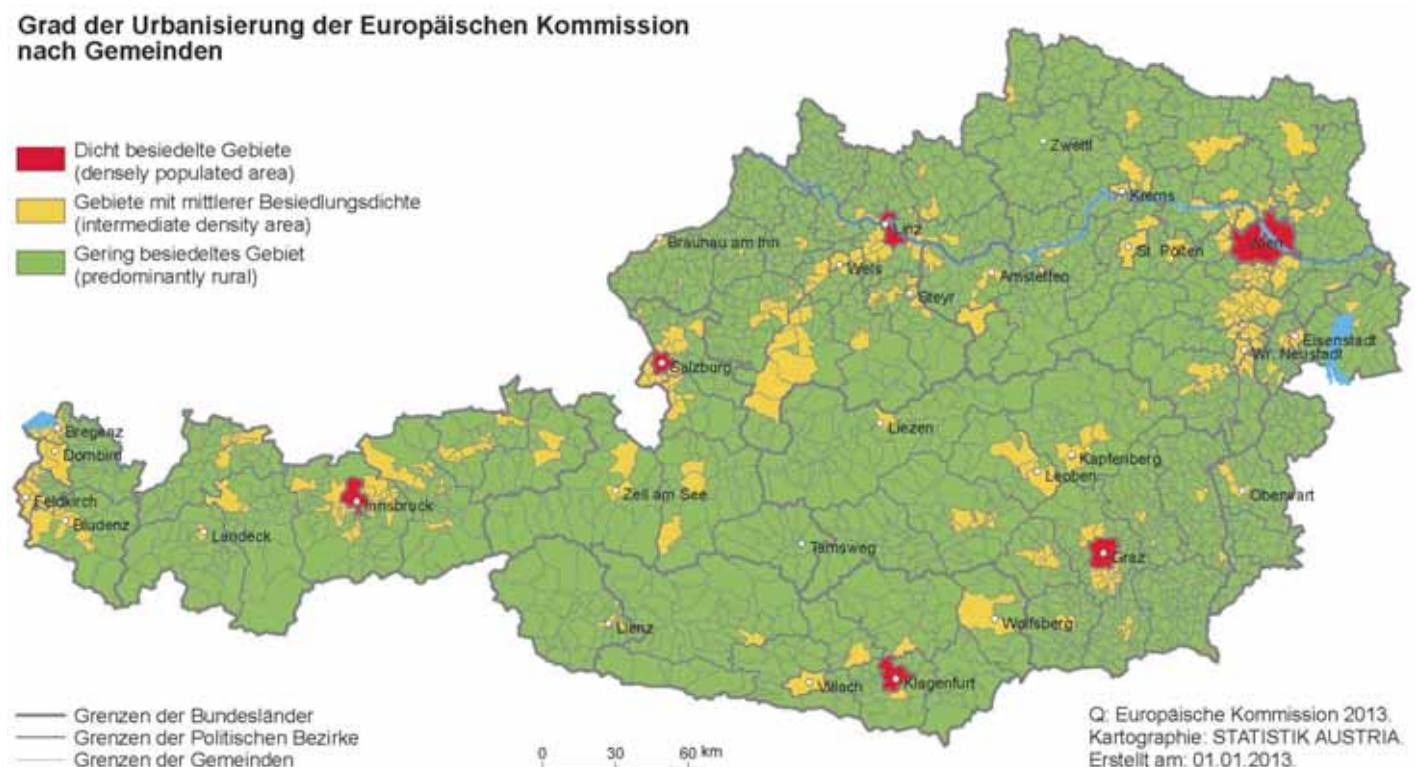
Das Thema der Stadtrandgebiete erlebt seit zirka 20 Jahren auch in Österreich eine Konjunktur. Der neueste Forschungsansatz geht in Richtung neuer Strukturen und der Dynamik urban-periurbaner und ländlicher Räume (urban-periurban-ruraler Verbund) (MAYER 2004a). Die verstärkte Wahrnehmung der Kulturlandschaften im Umland von Städten und ihrer

Veränderungen hängt mit der in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts verstärkten Sensibilisierung für die Umweltproblematik sowie für die Fragen der nachhaltigen Entwicklung zusammen.

Für die Wahrnehmung der Randgebiete war charakteristisch, dass das Stadtumland als ein vom Stadtkern abhängiger Raumkörper angesehen wurde. Das Umland als ein Anhängsel der Stadt, ein Ausweichort für Industrie, Handel und Wohnen, ein Freizeit-Ausweichquartier für die geplagten Städter. Dieser Raum hat aber auch gleichzeitig von dieser Nähe profitiert, sei es als Zulieferer von Lebensmitteln und frischem Gemüse in die Stadt, durch die Entstehung neuer Arbeitsplätze, durch den lukrativen Verkauf von Grundstücken oder durch einen sozioökonomischen Aufstieg (MAYER 2003). Als Gegenteil zu den Globalisierungstendenzen und teils infolge der EU-Regionalpolitik entwickeln die Umlandgemeinden von Großstädten ein neues regionales Selbstbewusstsein. Die Hegemonie der großen Zentren gibt es nicht mehr. Neue Impulse können heute überall entstehen – auch in der Peripherie (MAYER 2003).

Aber wie verlaufen diese Prozesse unmittelbar an der Grenze von früher wie heute unterschiedlichen administrativen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Systemen? Es ist das Ziel dieses Kapitels, die Auswirkungen der Expansion der Stadt Bratislava (zunächst jene für Wohnzwecke) auf das Nordburgenland zu analysieren. Welche Probleme und welche Vorteile bringen diese Entwicklungen mit sich? Wie wirkt sich diese Entwicklung auf die Siedlungs- und Wohnbauentwicklung im Nordburgenland aus?

Abb. 21: Grad der Urbanisierung der Europäischen Kommission nach Gemeinden



## 2.2 Die Expansion der Hauptstadt Bratislava für Wohnzwecke und die Auswirkungen auf das Nordburgenland

### 2.2.1 Die städtischen Randzonen und das Phänomen Suburbanisierung

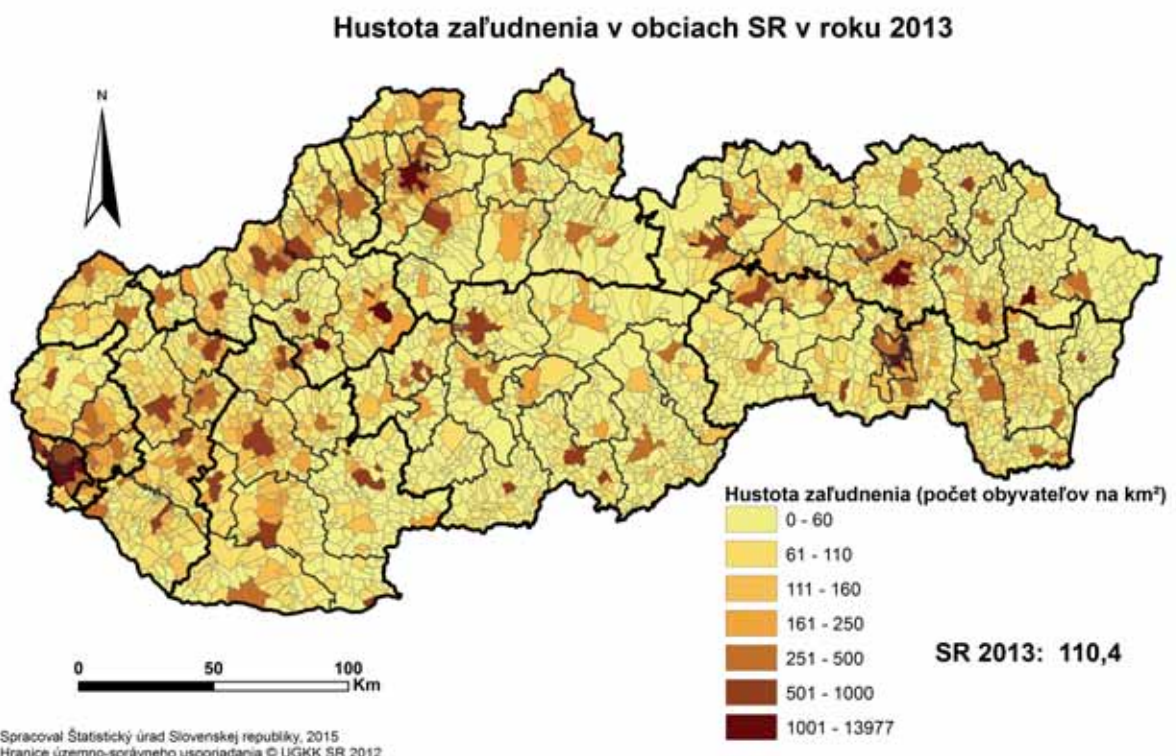
Seit Jahrzehnten findet das Städtewachstum nicht mehr in den Kernstädten statt, sondern in den Randzonen, die durch eine dynamische Siedlungsexpansion für Industrie-, Einkaufs-, Wohn- und Erholungszwecke gekennzeichnet sind. Das Wiener Umland war zum Beispiel bereits seit den 1960er Jahren durch eine kontinuierliche Bevölkerungszunahme geprägt. Die Sehnsucht nach dem Wohnen im Grünen und die Kritik an der Stadt als Inbegriff für beengte Wohnverhältnisse, hohe Grundstückspreise und Mieten, Lärm und Aggression einerseits sowie die erhöhten qualitativen und quantitativen Wohnraum- und Flächenansprüche durch den steigenden Wohlstand der kaufkräftigen Mittelschicht, die gestiegene Mobilität, neue Kommunikationstechnologien und nicht zuletzt die niedrigeren Grundstückspreise im Umland andererseits waren die wesentlichen Ursachen für die Stadtflucht (MAYER 2003).

Im Rahmen dieses Prozesses werden heute auch in den europäischen Städten nicht mehr nur Wohnfunktionen von der Innenstadt an den Stadtrand verlagert, heute hat die zentripetale Funktionswanderung auch den sekundären Sektor, insbesondere aber den hochrangigen tertiären und quartären Wirtschaftssektor, erfasst. Einkaufszentren, Büroquartiere und Industrieparks entstehen „auf der grünen Wiese“ und viele Bewohner von Randgemeinden großer Städte suchen die Kern-

stadtbereiche – einstmals Areale höchster „Zentralität“ – nur noch selten auf. Sie arbeiten, versorgen, bilden und erholen sich innerhalb der Randzonen der Städte. Längst sind diese Zonen nicht mehr als „suburban“ zu bezeichnen (MAYER & BORSODORF 2004).

Eine Vielzahl an Begriffen versucht dabei, die neuen funktionalen und physiognomischen Raumeinheiten am Stadtrand zu charakterisieren. Neben der Suburbanisierung sind es Begriffe wie Ballungsgebiet, Verdichtungsgebiet, Stadtregion, Agglomeration, Peripherie, Stadtumland, Stadtrand, „Outskirts“, periurbaner Raum, „urban sprawl“, Speckgürtel und nicht zuletzt der Begriff „Zwischenstadt“ (nach SIEWERTS 1999) sowie der Terminus Postsuburbia (nach PRIEBIS 2001). Joel Garreau (1991) listet für die neuen amerikanischen urbanen Agglomerationen, die er als „edge cities“ bezeichnet, diverse Bezeichnungen auf, wie etwa: urban villages, technoburbs, suburban downtowns, suburban activity centers, major diversified centers, urban cores, galactic city, pepperoni-pizza cities, superburbia, disurb, service cities, perimeter cities usw. Während die hier verwendeten Begriffe, ausgenommen der Begriff Speckgürtel, eher einen räumlich-funktionalen Bezug aufweisen, wird der kulturelle Bezug beim Begriff der „pepperoni-pizza cities“ deutlich (MAYER 2003).

Abb. 22: Slowakei, Bevölkerungsdichte, Personen/km<sup>2</sup>





Diese Vielzahl an Begriffen ist ein Hinweis auf die räumlich, quantitativ und qualitativ unterschiedlichen Stadien dieser Stadtentwicklungsprozesse in Nordamerika und Europa sowie auf ihre unterschiedliche Wahrnehmung. Die vielfältigen Bezeichnungen sind des Weiteren auch ein Hinweis darauf, dass die Kulturlandschaften in den städtischen Randgebieten in ihrer Komplexität sehr schwer erfassbar sind, unter anderem auch deswegen da sie sich in einem permanenten, intensiven Umwandlungsprozess befinden (EBENDA). Eine unkritische Übernahme der für amerikanische Entwicklungen geschaffenen Terminologie wird allerdings als problematisch angesehen (BURDACK & HERFERT 2000). Denn, es bleibt etwa nach Axel Prieb (2001: 7 f.) die Frage offen, ob und in welchem Ausmaß die „Amerikanisierung unserer Siedlungsstruktur“ stattfinden wird. Wie Prieb (EBENDA) Anfang des 21. Jahrhunderts meinte, waren Europa und Deutschland, aber auch Österreich noch ein gutes Stück von den nordamerikanischen Raummustern entfernt.

Die europäischen Städte sind seit Jahrhunderten Teile eines Siedlungssystems von größeren und kleineren Städten und Dörfern. Im Gegensatz zu den Randzonen vieler amerikanischer Städte, die auf einer „grünen Wiese“ entstanden sind, hat etwa im Großraum Wien die klassische Suburbanisierung nicht auf freien Flächen stattgefunden, sondern hat die bestehenden Siedlungen überformt – durch den Wohnbau sowohl im Kern als auch am Ortsrand. Zumindest teilweise blieb aber auch deren Individualität, also der alte Kern, erhalten. „Dadurch ist der suburbane Raum in den europäischen Städten viel differenzierter strukturiert und weist ein breites Spektrum selbstbewusster Kommunen auf, deren Schicksal allerdings – und das halte ich für entscheidend – eng mit demjenigen der Kernstädte verknüpft ist“ (PRIEB 2001: 7 f.). Das Umland von Wien betreffend kann man hier Prieb zumindest teilweise zustimmen. Wie sieht es aber im Großraum Bratislava aus? Die ungesteuerte Wohnbautätigkeit im Umland der slowakischen Hauptstadt am Beginn dieses Jahrhunderts weist mancherorts Ähnlichkeiten mit amerikanischen Verhältnissen auf. Es wird hier häufig auf der „grünen Wiese“ gebaut ohne jegliche funktionale Verbindung zu der Kerstadt.

### 2.2.2 Die Stadtentwicklung von Bratislava – von der Urbanisierung zur Suburbanisierung

Die Problematik der Suburbanisierung in Bratislava wurde erst Ende der 1990er Jahre durch die Fachliteratur behandelt. Noch im Jahr 2009 stellte Bacová (2009: 3) fest, dass ein interdisziplinärer Zugang zur Problematik der Suburbanisierung – also seitens des Städtebaus, der Demographie und der Soziologie – fehlte. Sie vermisste des Weiteren die Analyse der städtebaulichen Determinanten für die Wohnbausuburbanisierung. So existierten etwa für das Umland von Bratislava weder Angaben über bebaute Flächen noch statistische Daten zu Bevölkerungszahlen und -dichte im Umland der Metropole (BACOVÁ 2009: 19). Seitdem weist dieses Thema auch in der Slowakei eine Konjunktur auf und wird vor allem seitens der Geographen behandelt (SLAVÍK et al. 2011, ŠVEDA 2011, ŠVEDA 2012).

Die slowakischen Fachleute sind sich allerdings nicht über eine wichtige Frage einig: Wann und wo endet die Urbanisierung der Stadt Bratislava und wann bzw. wo beginnt die Sub-

urbanisierung? So betrachtet Bacová (2009) im Hinblick auf die Wohnsuburbanisierung die Errichtung großer Plattenbausiedlungen zwischen 1960 und 1990 in den eingemeindeten Randzonen von Bratislava bereits als Suburbanisierung. Slavík (2011: 45 ff.) und viele andere, hauptsächlich Geographen, welche die Suburbanisierung auf Basis der Bevölkerungsentwicklung analysieren, bezeichnen diese Entwicklung noch als Urbanisierung. Auch in der Slowakei wird der Prozess der Suburbanisierung anhand der Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssaldos der Bevölkerung gemessen.

Für die Urbanisierungsprozesse in der Slowakei definiert Slavík (EBENDA: 38 ff.) aufgrund der Bevölkerungsentwicklung drei Phasen:

1. Die erste Phase stellt die moderne Urbanisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Jahr 1918 – das Jahr der Gründung der Tschechoslowakei – dar. Das gesamte Gebiet der heutigen Slowakei war damals ländlich geprägt.
2. Die zweite Phase der Urbanisierung zwischen 1918 und 1948 wird als die moderne Urbanisierung zwischen den Weltkriegen bezeichnet. In dieser Zeit blieb die Slowakei weiterhin ländlich geprägt, die Kleinstädte hatten um die 5.000 Einwohner. Die Stadt Bratislava erreichte im Jahr 1930 insgesamt 123.844 Einwohner.
3. Die dritte Phase (1948–1989) wird als die sogenannte „sozialistische Urbanisierung“ klassifiziert. Vor allem die 1960er bis Ende 1980er Jahre waren geprägt durch die Errichtung von Plattenbausiedlungen (vgl. Abb. 23).
4. Erst zwischen 1990 und 2011 wurden laut Slavík (EBENDA) eine erste Stagnation bzw. ein schwacher Rückgang der Bevölkerung in den Städten festgestellt. Diese Entwicklungen leiteten die Suburbanisierung in der Slowakei ein.
5. Seit dem Jahr 2011 können verstärkte Suburbanisierungsprozesse beobachtet werden. Am intensivsten findet die Suburbanisierung im Umland von Bratislava statt (vgl. SLAVÍK et al. 2011: 38 ff.).

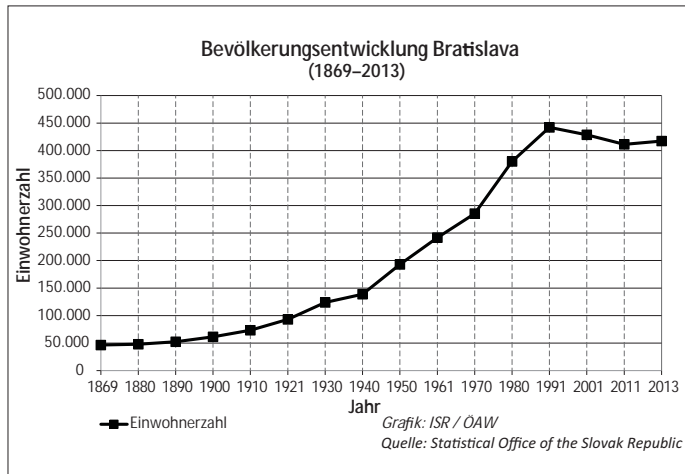
Abb. 23: Devínska Nová Ves



### 2.2.2.1 Die Entwicklungsphasen der Suburbanisierung im Umland von Bratislava

Wie aus Diagramm 5 ersichtlich, verlief die Bevölkerungsentwicklung von Bratislava vor allem nach dem Ende des 2. Weltkrieges 1945 sehr dynamisch. Im Jahr 1991 (lt. Volkszählung in Jahrzehnten) wurde der Spitzenwert des Bevölkerungswachstums in der Metropole erreicht. Die Welle der sogenannten Suburbanisierung wurde eingeleitet (vgl. Diagramm 5).

**Diagramm 5:** Bevölkerungsentwicklung Bratislava (1869–2013)

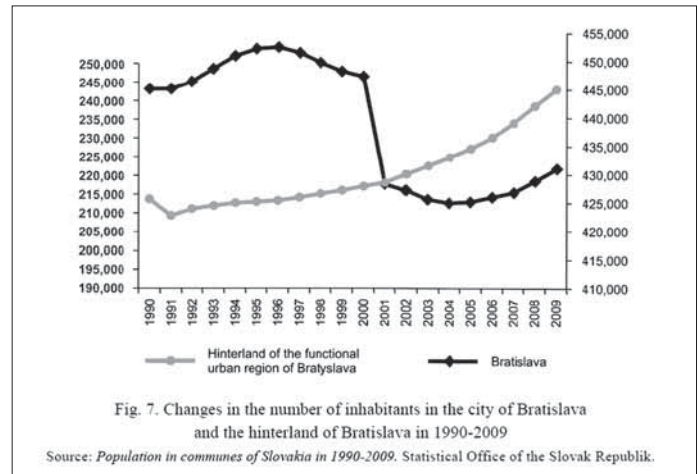


Suburbanisierung im Hinterland der Hauptstadt konnte erstmals im Jahre 1992 beobachtet werden. Nach 2000 verstärkten sich die Suburbanisierungsprozesse ausgehend von einer mosaikartigen, zerstreuten Form zu einer flächendeckenden Ausprägung. Das Diagramm 6 zeigt die jährliche Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bratislava und des Umlandes zwischen 1990 und 2009 (SLAVÍK et al. 2011: 46). Bis zirka 1996 fand Bevölkerungswachstum sowohl in den Umlandgemeinden als auch im funktionalen Stadtzentrum statt. Eine klare Bruchstelle für die Stadt kann um

2000 verzeichnet werden. Es folgt eine rapide Bevölkerungsabnahme, während gleichzeitig die Bevölkerungszahlen im Hinterland stetig angestiegen sind (vgl. Diagramm 6).

Der überwiegende Teil der Binnenmigranten kann in den attraktiven suburbanen Gebieten um Bratislava nachgewiesen werden. Zurzeit wird auch wieder ein leichter Anstieg der Bevölkerung in der Stadt verzeichnet. Dies liegt vor allem am Bevölkerungswachstum am Stadtrand, in den ehemaligen ei-

**Diagramm 6:** Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Bratislava und im Umland 1990–2009



genständigen Dörfern, die zu Bratislava eingemeindet wurden, wie etwa in Záhorská Bystrica, Devín, Rusovce, Čunovo und Jarovce, die auch zu unserem Untersuchungsgebiet zählen.

Diese Gemeinden werden als die Kernzone – Stadt Bratislava – betrachtet, obwohl sie eigentlich nicht zur „kompakt bebauten Stadt“ gehören. Die meisten slowakischen geographischen Studien betrachten die administrativen Grenzen der Stadt Bratislava als die Kernstadt. Problematisch ist auch die Definition der äußeren Grenze der Randzonen. Wo endet das Umland und wo beginnt das Land? Für die Stadtregion Bratislava wird

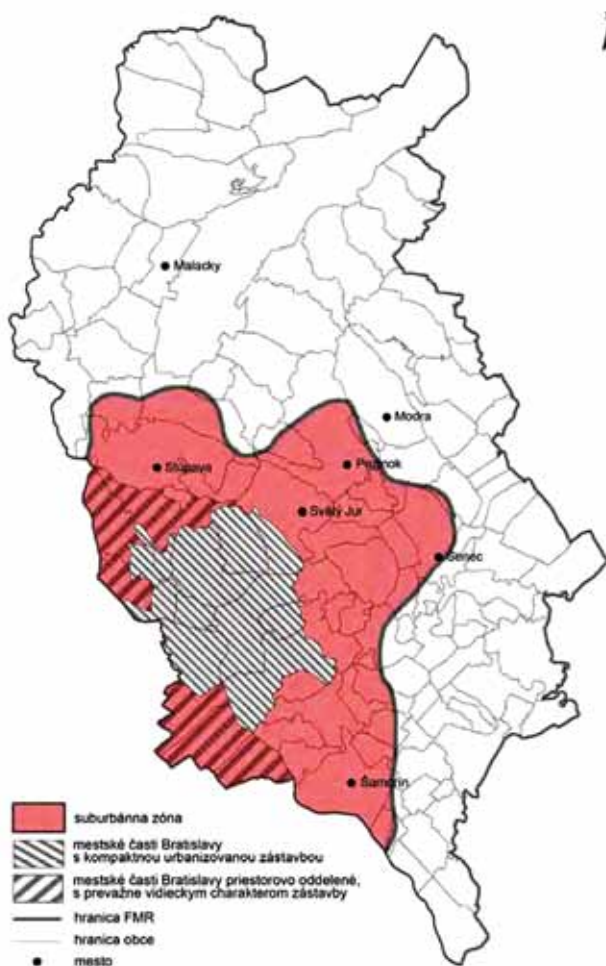




hier der Begriff „Funktionale Stadtregion Bratislava/Funkčný mestský region“ verwendet, der von Bezák (1990: 60) und rezenten von Slavík und Kurta (2007: 203 ff.) definiert wurde.

Für die Analyse der Wohnsuburbanisierung ist allerdings nicht nur die Bevölkerungsentwicklung, sondern auch die Betrachtung der Intensität der neuen Wohnbautätigkeit von Bedeutung. Šveda (2012: 102) setzt sich hier mit der Analyse der suburbanen Zone von Bratislava aus der Sicht der Wohnsuburbanisierung auseinander. Er betrachtet die Bratislava-Stadteile I-III als die Stadteile mit einer kompakten Bebauung, wobei die Stadteile von Bratislava IV und V als räumlich getrennte Siedlungseinheiten mit vorwiegend ländlichem Siedlungscharakter bezeichnet werden (vgl. Abb. 24).

**Abb. 24:** Bratislava, suburbane Zone in der „Funktionale Stadtregion Bratislava“



In diesen ehemals selbständigen dörflichen Gemeinden – heute Stadteile von Bratislava IV und V – entwickelt sich derzeit eine dynamische Wohnbautätigkeit. Die stärkste Dynamik der Suburbanisierung wird dabei in den kommenden Jahren erwartet. Toth (o.J.: 124) meint, dass es den Anschein hat, als wolle Bratislava durch die Intensität der Suburbanisierung die verspätete städtische Entwicklung, im Vergleich zu westlichen Städten, nachholen.

### 2.2.2.2 Die räumlichen und baulichen Auswirkungen der Suburbanisierung Bratislavas auf das Umland

Für diese grenzüberschreitende Studie sind vor allem die räumlichen und baulichen Auswirkungen der Wohnsuburbanisierung von Bedeutung. Laut Bacová (2009: 13) erfolgt die Wohnsuburbanisierung Bratislavas auf mehreren räumlichen Ebenen:

- in der inneren Stadt (Lückenbebauung),
- in den randstädtischen Gebieten,
- in den kleinen dörflichen Einheiten, die an BA angrenzen, sowie
- in den an BA angrenzenden Satellitenstädten.

Wenn gleich diese Aufteilung sehr schlüssig ist, sei anzumerken, dass die Lückenbebauung in der inneren Stadt keineswegs mit der Suburbanisierung gleichzusetzen ist. Zu den architektonischen Wohnformen der Suburbanisierung gehören laut Bacová (EBENDA):

- alleinstehende Baustrukturen, EFHs integriert in die vorhandene Baustruktur,
- kleinere Wohnbaukomplexe von EFHs und MFHs, die die vorhandene Baustruktur ergänzen,
- alleinstehende EFH- und MFH-Siedlungen „auf der grünen Wiese“, auf neu ausgewiesenen Flächen oder auf Flächen durch Assanierung (Abbruch und Neubau).

Šveda (2012: 126) analysiert typische neue Bebauungsformen in den Randzonen. Wichtig ist zu betonen, dass manche dieser Gemeinden zur Regiogoos-Untersuchungsregion – Jarovce, Rusovce, Čunovo – gehören und als historisch gewachsene, dörfliche Strukturen zu behandeln sind. Durch die Wohnsuburbanisierung werden hier allerdings Wohnbauten errichtet, die dem ländlichen Charakter dieser Orte nicht entsprechen. Ähnlichen Entwicklungen begegnen wir allerdings auch in der benachbarten Region Nordburgenland.

**Abb. 25:** Schloßhof, Blick vom Balkon des Schloss Hof in Richtung Devínska Nová Ves mit VW-Werk





Eine sehr dynamische Wohnbauentwicklung ist im Stadtteil Devínska Nová Ves zu beobachten: Bis in die 1970er Jahre handelte sich auch hier um einen Ort mit dörflichem Charakter. In den 1980er Jahren wurden hier mehrere Plattenbausiedlungen errichtet (KAPELLER 2009). Diese Entwicklung setzte sich nach der Wende durch. Devínska Nová Ves ist ein wichtiger Teil des Autoclusters geworden, nachdem die Firma VW hier ihre Produktionsstätte errichtete.

Die bisherige, mehr oder weniger nicht gesteuerte Wohnsuburbanisierung im Umland von Bratislava wird von zahlreichen Experten kritisiert, u.a. durch Šveda (2011: 20), (vgl. S. 83 ff.). Wie bereits aus der Entwicklung der Umlandgemeinden anderer europäischer Städte bekannt, kommt es für die Gemeinden zu beträchtlichen Kosten für die fehlende Infrastruktur, für Dienstleistungen und Straßen sowie zu einem starken Verkehrsaufkommen zwischen den suburbanen Gemeinden und dem Zentrum (MAYER 2003).

Im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen sind sich die slowakischen Autoren allerdings nicht einig. Für Bacová (2009) ist aus der Sicht der Stadtentwicklung im Zeitraum der nächsten zehn Jahre, d.h. bis 2019, weder die starke Entwicklung von kompakten „Bandbesiedelungen“ der Vorstädte von Bratislava noch die Entstehung von sogenannten „Edge-Cities“ zu erwarten. Möglicherweise war diese Entwicklungsdynamik im Jahr 2009 noch nicht vorsehbar.

Die Autoren der jüngeren Arbeiten zum Thema sind hingegen überzeugt, dass es in weiterer Folge durch das Zusammenfügen der einzelnen Siedlungskörper (Mosaik) zu einer flächendeckenden (bandartigen) Siedlungsentwicklung kommen wird. Diese unterschiedlichen Ansichten sind aber auch darauf zurückzuführen, dass diese Entwicklungen im Umland von Bratislava sehr rasant und unkontrolliert und daher schwer einschätzbar sind. Während der Raumordnungsplan Bratislava aus dem Jahr 2004 diese Entwicklungen noch nicht behandelte, spricht der Raumordnungsplan der Region Bratislava 2013 bereits eine andere Sprache (vgl. S. 34).

**Abb. 26:** Devínska Nová Ves: Errichtung neuer Wohnbauten in der Nähe des VW-Werkes



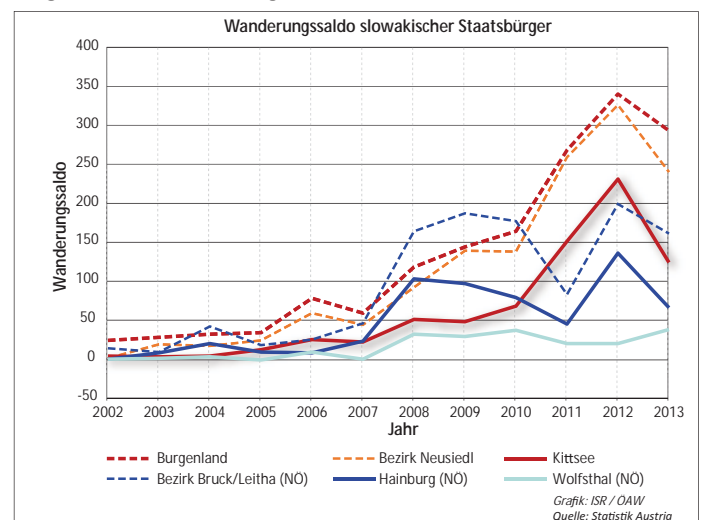
### 2.2.3 Das Phänomen der grenzüberschreitenden Wohnsuburbanisierung von Bratislava in den Bezirk Neusiedl am See/Burgenland

Eine besondere Situation entwickelt sich derzeit bei der Betrachtung der grenzüberschreitenden Wohnsuburbanisierung in Richtung Ungarn und Österreich. Durch die EU-Mitgliedschaft der Länder und aufgrund des Schengenabkommens bestehen in diesem Grenzgebiet keine Barrieren mehr. Charakteristisch für Bratislava ist die Auslagerung des Wohnens in die Grenzgebiete von Österreich und Ungarn, vor allem in Richtung Kittsee, Wolfsthal, Hainburg und Rajka. Die Gemeinden in Ungarn und Österreich sind vor allem wegen ihrer Nähe zu Bratislava, der guten Erreichbarkeit mit dem Auto sowie der billigen Grundstücks- und Immobilienpreise für Slowaken sehr attraktiv. Im Jahr 2010 bildeten etwa im ungarischen Grenzort Rajka die Slowaken beinahe 50% der Bevölkerung (ŠVEDA 2011: 20).

Gemäß Diagramm 7 „Wanderungssaldo nach Herkunftsland–Slowakei“ ist erkennbar, dass vorwiegend der gesamte Bezirk Neusiedl am See im Betrachtungszeitraum von 2002 bis 2013 den Wanderungssaldo des Bundeslandes Burgenland beeinflusst. Und hier wiederum ist Kittsee jene Gemeinde, die vorwiegend den Wanderungssaldo slowakischer Staatsbürger im Bezirk dominiert. Zudem zeigt ein Vergleich mit der benachbarten niederösterreichischen Gemeinde Hainburg an der Donau, wie sehr die Gemeinde Kittsee in den letzten Jahren seit 2010 an Attraktivität für slowakische Zuwanderer gewonnen hat.

Nach der EU-Erweiterung erreichte die Gemeinde Kittsee im Zeitraum 2001 bis 2011 einen Bevölkerungszuwachs von 16 Prozent. In diesem Zeitraum hat die Gemeinde in summa 299 Einwohner dazugewonnen. Innerhalb von nur zwei Jahren (2011–2012) ist die Bevölkerung in Kittsee also um 11,6 Prozent gestiegen (vgl. Kap. 3, Diagramm 11).

**Diagramm 7:** Wanderungssaldo nach Herkunftsland–Slowakei



Diese dynamische Bevölkerungszunahme hat vor allem mit dem Zuzug aus der nahen Slowakei zu tun. Zwischen 2007 und 2012 haben sich insgesamt 732 slowakische Staatsbürger, vor allem direkt aus der Slowakei kommend, in Kittsee niedergelassen (58% aller Zuzüge). Geringere Zuwächse sind auch in weiteren Gemeinden, nahe oder an der slowakischen Grenze im Norden, zu verzeichnen (Pama, Deutsch-Jahrndorf, Gattendorf). Betrachtet man die Entwicklung der slowakischen Zuzügler etwas genauer, sind hier insbesondere die Jahre seit 2010 interessant,

da hier bezogen auf Kittsee ein rasanter Anstieg zu verzeichnen war. Vor allem 2011 und 2012 steigerte sich der Zuzug gegenüber dem jeweils vorangegangenen Jahr um mehr als 100 slowakische Staatsbürger (vgl. auch Kap. 3, S. 43 ff.).

Der starke Rückgang der Zuzüge im Jahr 2012 ist auf die burgenländische Wohnbauförderung zurückzuführen, welche es bis dahin auch den slowakischen EU-Bürgern ermöglichte, eine Förderung zu erhalten. Darüber hinaus hängt die Intensität des Zuzugs von der Bereitschaft der Gemeinden, den Migranten leistbare Grundstücke zur Verfügung zu stellen, ab. Die günstigen Grundstücke werden allerdings bereits rar. Wie aus dem Diagramm 9 ersichtlich, gehören die grenznahen Gemeinden Kittsee, Edelstal und Pama zu den Orten mit mittlerweile sehr hohen Grundstückspreisen (ausgenommen die Gemeinde Neusiedl am See, die eine Sonderstellung in punkto Grundstückspreise einnimmt).

Die meisten Menschen kommen aus Bratislavas Nachbarstadt Petržalka und es handelt sich vor allem um junge Familien, die ihr lang ersehntes Einfamilienhaus gekauft haben. Die Karte zur Bevölkerungsentwicklung 2001–2011 für das gesamte Untersuchungsgebiet zeigt überzeugend, dass in diesem Zeitraum insgesamt 11.385 Personen den Stadtteil Petržalka mit der größten Plattenbausiedlung Mitteleuropas (KAPELLER 2009) verlassen haben.

Šveda (2011: 20) setzt sich mit der grenzüberschreitenden Suburbanisierung auseinander: Die Hauptursache für die slowakische Wohnmigration in die benachbarten Grenzorte in Österreich und Ungarn sind vor allem die niedrigeren Preise für Immobilien und der geringere Pendlerverkehr nach Bratislava.

Diagramm 8: Zuzüge und Wegzüge Slowakei – Kittsee

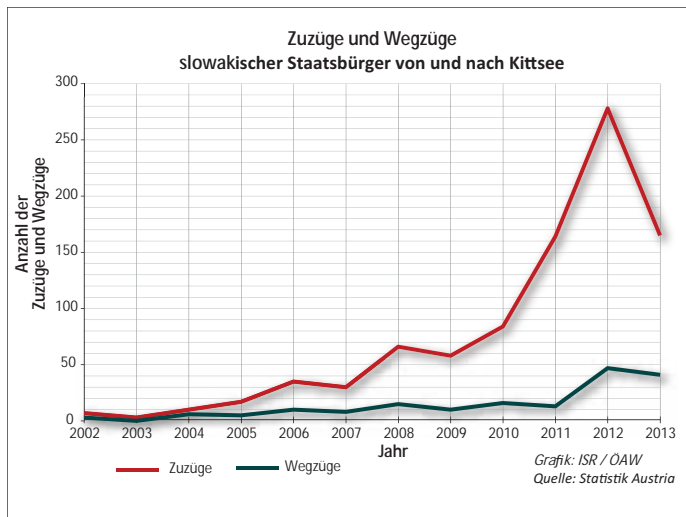
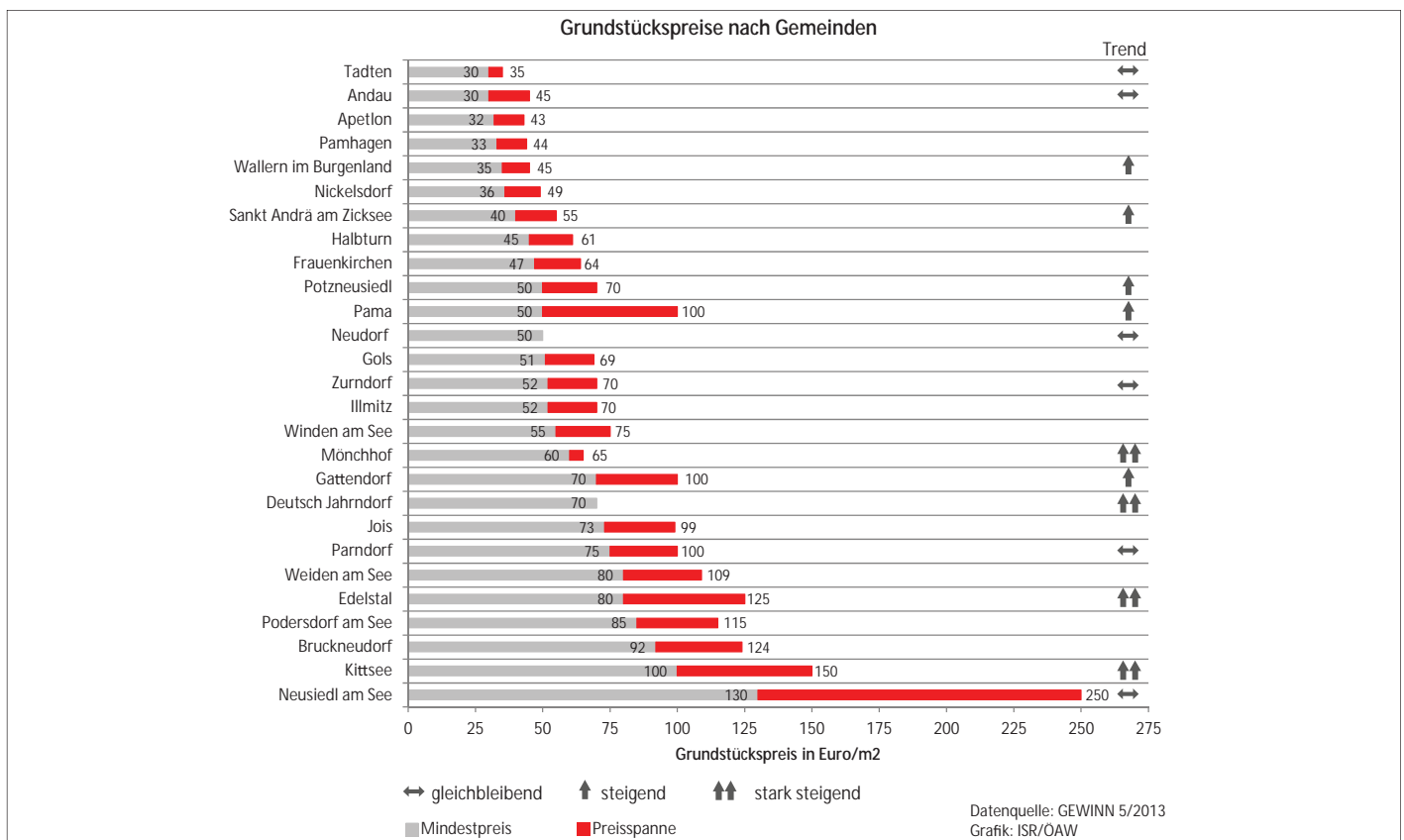


Diagramm 9: Grundstückspreise im Bezirk Neusiedl am See 2013





Šveda (EBENDA) stellt auch fest, dass dieser Trend in der unmittelbaren Grenznähe von den angebotenen Grundstücken abhängt. Er wird auch durch die Bebauungsvorschriften der österreichischen Grenzgemeinden, welche keine massenhafte Bauentwicklung am Ortsrand fördern wollen, gebremst. Dies ist auch in Kittsee der Fall. Nach einiger Kritik an den neuen, für diesen Ort beinahe überdimensionalen Siedlungen, wie etwa Steinfeld- und Gartenwegsiedlung, hat die Gemeinde beschlossen, einen neuen Bebauungsplan zu entwickeln und vor allem den Einfamilienhausbau zu fördern.

Es ist aber anzunehmen, dass die Wohnsuburbanisierung weiter in das österreichische Landesinnere fortschreitet, so wie dies auch aus der Stadtregion Wien bekannt ist. Während die Grundstücke in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt rarer und teurer geworden sind, verlagert sich die neue Wohnbautätigkeit in weiter entfernte Ortschaften. Bevorzugt sind hier die entlang der A2 gelegenen Gemeinden in Richtung Wiener Neustadt (MAYER 2004).

Eine weitere räumliche Verlagerung der Wohnsuburbanisierung aus Bratislava, entlang der A6 in Richtung Parndorf ist daher zu erwarten. Šveda (EBENDA) erwähnt im Grenzgebiet Österreichs die Orte Prellenkirchen, Pama und Gattendorf, die seiner Meinung nach aufgrund der günstigen Erreichbarkeit mit dem Auto sowohl von Bratislava, aber auch von Wien aus dafür prädestiniert wären. Dies einerseits was die Entfernung anbelangt, aber auch wegen eines starken Entwicklungspotenzials. So könnten die slowakischen Neubürger schneller nach Wien pendeln.

Auf jeden Fall wird im neuen Stadtentwicklungsplan Bratislava 2013 die slowakische Expansion in Richtung Österreich festgelegt. Insgesamt beinhaltet dieser Plan vier Siedlungsentwicklungsachsen:

NORDRICHTUNG: Bratislava – Záhorská Ves – Malacky in Richtung Tschechische Republik;

SÜDRICHTUNG: Bratislava-Petržalka – Rusovce – Čunovo – Rajka – in Richtung Mosonmagyaróvár (Ungarn);

WESTRICHTUNG: über Bratislava-Petržalka – Devínska Nová Ves in Richtung Hainburg und Wien (Österreich);

SÜDWESTRICHTUNG: über Bratislava-Petržalka in Richtung Kittsee und Parndorf (Österreich).

Für Österreich ist die Entwicklung der Südwestachse von Bedeutung, da hier bereits ein neuer Entwurf bzw. Vorschlag für die räumliche grenzüberschreitende Raumplanung gegeben ist. Im Raumordnungsplan der Region Bratislava (2013: Teil B, S. 76) wird darauf verwiesen, dass sich durch den Wegfall des Eisernen Vorhangs die Vorstellungen über diesen Raum und seine natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten in Richtung Österreich verändert haben. Es wird die Stadtentwicklung in ihrem sogenannten 4. Quadranten vorbereitet (vgl. S. 92 f.). Es sollten die alten historischen räumlichen und verkehrstechnischen Beziehungen mit den angrenzenden österreichischen Orten erneuert werden.

Konkret werden in diesem Zusammenhang auch infrastrukturelle Maßnahmen erwähnt, wie z.B. die Idee eines gemeinsamen Kanals, als eine technische und ökologische Lösung für diesen Raum an der Grenze zwischen Bratislava und den angrenzenden Gemeinden Österreichs. Diese Idee wird laut Plan eine definitive Urbanisierung dieses Raumes beeinflussen. Des Weiteren gibt es mehrere bedeutende „Knotenpunkte“, wie etwa Berg, Raum Petržalka und Kittsee (Petržalka-Korso sollte laut diesem Vorschlag potentiell bis nach Kittsee führen), und den Knotenpunkt Jarovce-Kittsee (Entwurf für einen Technologischen Park und Eingänge in die Erholungszonen, der sogenann-

Karte 6: Bevölkerungsentwicklung 2001–2011 im RegioGoes-Untersuchungsgebiet

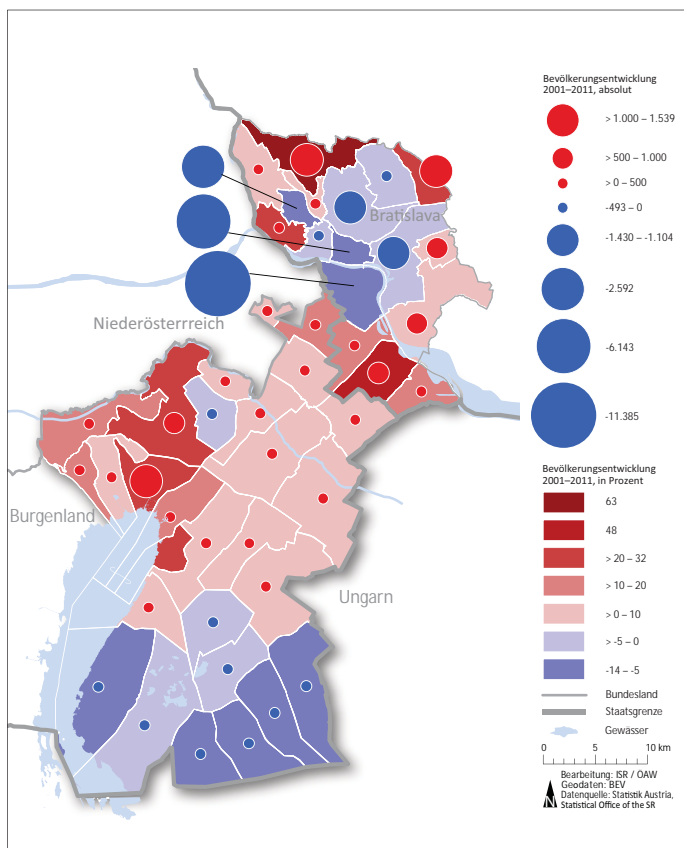


Abb. 27: Raumordnungsplan der Region Bratislava/Územný plán regiónu BRATISLAVSKÝ SAMOSPRÁVNÝ KRAJ 2013



Quelle: VZNBSK c. 1/2013 zo dna 20.9.2013, Beilage Nr. 1 I. Verpflichtende Regelungen der Raumentwicklung für Bratislava – Selbstverwaltungskeis

te historische Fasangarten/Bažantnice).

Laut dem Raumordnungsplan der Region Bratislava (EBENDA: Teil B: 77) sollten dabei die Versorgungseinrichtungen von gesamtstädtischer und überstädtischer Bedeutung im Gebiet unmittelbar an der Grenze Österreich und Bratislava platziert werden. Zudem wird über eine Bahnverbindung Petržalka-Kittsee nachgedacht, welche an die geplante Verbindung Wien-Wolfsthal anknüpfen sollte. Darüber hinaus zählt zu den großen technischen Infrastruktureinrichtungen der geplante Bau einer Pipeline Schwechat-Slovaft zwischen Bažantnice und der Staatsgrenze sowie die Fertigstellung der internationalen VTL-Gasleitung Kittsee-Petržalka (EBENDA: 78).

Die zum RegioGoes-Untersuchungsgebiet gehörenden Stadtteile von Bratislava Jarovce, Rusovce und Čunovo betreffend, sollten die historischen Bauten dem Ortsbild entsprechend als Dominanten berücksichtigt werden. Die neue Bebauung sollte also nur niedriggeschossig ausfallen (EBENDA: Teil C: 15).

### 2.2.4 Auswirkungen der Suburbanisierung Bratislavas auf die Grenzgemeinden des Nordburgenlandes und Empfehlungen für Maßnahmen

Aufgrund zahlreicher Erfahrungsberichte aus vielen europäischen Großstädten sind die Auswirkungen der Siedlungsexpansion sowie der Entstehung neuer Wohn-, Einkaufs- und Industriegebiete bekannt. Die Staderweiterungen brachten in den letzten Jahrzehnten in vielen Städten neben durchaus positiven Effekten – u. a. das Wirtschaftswachstum und die Erhöhung der Wohnqualität der Bevölkerung betreffend – auch negative Begleiterscheinungen mit sich, wie etwa den anwachsenden mo-

torisierten Individual- und Güterverkehr, einen dramatischen Anstieg des Flächenverbrauchs sowie eine allgemeine Zersiedlung und Versiegelung der Landschaft (MAYER 2003).

Darüber hinaus macht sich eine zunehmende Polarisierung zwischen den Wohnvororten einerseits und den Einkaufs- bzw. Industrievororten andererseits bemerkbar. Der wirtschaftliche Druck erzeugt starke Nutzungskonflikte. Durch die Suburbanisierung der Umlandgemeinden kommt es auch zunehmend zu einer Verdrängung beziehungsweise Zerstörung traditioneller kleinstädtischer und ländlicher Siedlungsstrukturen, so also auch zum Aussterben von Ortskernen.

Derartige periphere Standorte treten in Konkurrenz zu den traditionellen Einrichtungen, woraus eine Schwächung gewachsener Siedlungsstrukturen resultiert. Die traditionellen räumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen sowie die Abhängigkeiten zwischen Stadt und Land und in der Folge auch die Begriffe Stadt und Land verlieren somit ihre Gültigkeit. Häussermann und Siebel (1992: 105) meinen daher: „... das uns von alten Bildern vertraute Gegenüber von freier Landschaft und aufgetürmter Stadt löst sich auf. Beides verschwindet im Brei der Agglomeration“. In manchen Gebieten hat sich die physische Grenze zwischen Stadt und Umland ganz aufgelöst. Vollerorts entstehen unabhängig von der administrativen Grenze homogene Siedlungsgebiete. Manchenorts existiert aber noch diese trennende Linie zwischen Stadt und Land. Im Grenzgebiet von Bratislava und Nordburgenland ist diese grüne Grenze noch sichtbar.

Die negativen Auswirkungen dieser Wohnbauentwicklung wurden in vielen Städten häufig kritisiert (MAYER 2003). Mittlerweile werden die Folgen auch im Umland von Bratislava sichtbar. ŠVEDA (2011: 21) kritisiert etwa vor allem die unsensible Eingliederung der neuen Wohnhäuser in die vorhandenen Baustrukturen (u.a. auch geschlossene Straßen und hohe Mauern), den Individualismus und die mangelnde Bereitschaft der

Abb. 28: Blick von Wolfsthal Richtung Bratislava-Dlhé Diely





neuen Bewohner sich in die vorhandenen lokalen Strukturen zu integrieren. Die Entstehung derartiger neuer Siedlungen am Ortsrand forciert vor allem in kleineren Orten die räumliche und funktionale Trennung der Gemeinde und kann etwa durch die zu hohe Zuwandererzahl auch zu sozialen Spannungen beitragen (EBENDA). Für die Gemeinden entstehen zusätzliche Kosten für die Errichtung und Erhaltung der technischen, aber auch der sozialen Infrastruktur (Kindergärten, Schulen) sowie für fehlende Dienstleistungen. Die dauerhafte Umverteilung der Bevölkerung impliziert nicht nur die Zunahme der Bevölkerung in den Nachbargemeinden, sondern weitet sich auch zu komplexen Veränderungen der räumlichen Organisation der Gesellschaft aus.

Die intensiven Suburbanisierungsprozesse im Hinterland von Bratislava haben also nicht nur eine Umverteilung der Bevölkerung zur Folge, sondern auch strukturelle Veränderungen der Flächennutzung. Typisch ländlich Landschaftsformen wie Ackerflächen, Wald- und Weideflächen werden durch Wohn-, Industrie- und Gewerbegebiete sowie Verkehrsflächen ersetzt (ŠVEDA 2011: 155). Die Suburbanisierung erzeugt neue Phänomene, welche unsere Wahrnehmung der suburbanen Landschaft dramatisch verändern werden.

Auch die slowakischen Experten sind der Meinung, dass der ländliche Charakter dieser Randgebiete geschützt werden sollte. Eine unkontrollierte, fortschreitende Entwicklung der Suburbanisierungsströme bewirkt nicht nur mehr Misstrauen und eine gewisse Verunsicherung in der Gesellschaft, sondern könnte sich auch auf den verschiedensten Ebenen auswirken: vom Gleichgewicht der Umwelt und der Erhaltung der Landschaft, von sozialen und kulturellen (ethnisch-sprachlichen) Veränderungen bis hin zum Wandel der Bevölkerungsstruktur (vgl. JAGODIC o.J.: 1).

Es bleibt allerdings weiterhin die Tatsache, dass „...trotz der weltweiten Verbreitung der Zwischenstadt stehen alle Kulturen den Gestaltungsaufgaben ratlos und ohne Konzept gegenüber. Diese Aufgabe ist mit den herkömmlichen Mitteln des Städtebaus und der Architektur nicht mehr lösbar, es müssten neue Wege beschritten werden, die aber noch unklar sind“ (SIEVERTS 1999: 23).

Die von der Hauptstadt Bratislava ausgehenden Stadterweiterungsprozesse werden sich in das nordburgenländische Landesinnere weiter fortsetzen. Es ist anzunehmen, dass das Interesse am Wohnen im Nordburgenland weiterhin ansteigen wird. Durch die neuen Lebensstile, Wohnansprüche und demographischen Entwicklungen werden sich die Sehnsucht der Menschen nach dem Wohnen im Grünen, die Tendenz zum höheren Wohnflächenbedarf und der hohe Motorisierungsgrad weiter verstärken. Angesichts der sich bereits abzeichnenden gesellschaftlichen Trends und der Pluralität der Lebensstile entsteht am Ortsrand eine größere Variabilität der Wohnformen. Das Problem der Zersiedelung am Ortsrand bleibt damit bestehen.

Es müssen daher Möglichkeiten gefunden werden, die wirtschaftliche Entwicklung (Industriestandorte und Einkaufszentren) und die neuere Wohnbauentwicklung in einen Einklang mit den traditionellen, identitätsstiftenden Strukturen in den ländlichen Gebieten des Nordburgenlandes zu bringen. Die Frage ist, sind die vorhandenen Instrumentarien, wie z.B. die Raumordnung, Flächenwidmungs- und Bebauungspläne, die Stadt- und Dorferneuerungsaktivitäten, wirksam genug und welche neuen Steuerungsmaßnahmen bzw. Aktivitäten können die bauliche, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Identität der Randzonen fördern?

Die Entwicklungen und Probleme der Stadt (Bratislava) und des Umlandes (Nordburgenland) kann man nicht mehr trennen. Es muss daher ein lebendiges regionales Bewusstsein in Form einer grenzüberschreitenden alltäglichen Zusammenarbeit entstehen. Einer der innovativen Wege könnte der Aufbruch zu einem neuen grenzüberschreitenden regionalen Bewusstsein sein. Es muss die Frage gestellt werden: „Welche sind die Werte, welche die städtische Bevölkerung in den Randgebieten so anziehen? Es müssen verborgene Zusammenhänge sichtbar gemacht werden. Es geht dabei nicht nur um die ökonomisch-funktionalen Vorteile der Randgebiete. Die Lebens- und Wohnqualität sowie die intakte Kulturlandschaft spielen nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Beurteilung des Wirtschaftsstandortes – u.a. Tourismus, Wellness, Hotellerie und Weinwirtschaft – eine wichtige Rolle.“

